

## Feature III / Nachtrag

---

### Wer verbirgt sich hinter dem Pseudonym „Anathol Schumrich“?<sup>1</sup>

Itoda Soichiro

In der kleinen Abhandlung „*Von West nach Ost. Die erste deutschsprachige Zeitschrift in Japan*“ (*OAG Notizen* 06/2020) stellte ich die Autoren der darin erschienenen Artikel vor. Es fiel auf, dass der Verfassername „Anathol Schumrich“ ein Pseudonym zu sein schien. Recherchen hatten dann auch rasch zu Tag gebracht, dass es sich bei „Anatole Schummrich“ (sic) um eine Figur aus Roderich Benedix' Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten“ handelte. Dieses Stück erfreute sich damals sehr großer Beliebtheit und wurde an vielen Theatern gespielt. Bald bot sich aufgrund der profunden Kenntnis der japanischen Geschichte als wirklicher Autor für den von einem „Anathol Schumrich“ verfassten Text „Adzuma. Eine Erzählung aus dem Mittelalter Japans“ der Name des Japanologen Karl Adolf Florenz (1865-1939) an, denn dieser kam im Mai 1888 nach Japan, ein Jahr später erschien im Januar die erste Ausgabe der Zeitschrift und die erste Geschichte mit diesem Pseudonym im April 1889. Weitere Hinweise wie die, dass Florenz die Zeitschrift in einem seiner Artikel erwähnte, dass er einige – inzwischen leider verschollene – Exemplare davon mit nach Deutschland nahm, und dass Mori Ōgai so von Florenz' Sprachkenntnis beeindruckt war, dass er dies in einem Tagebucheintrag festhielt, schienen diese Annahme noch weiter zu untermauern.

Kurz nach der Veröffentlichung erhielt ich jedoch von dem Ōgai-Kenner Muramatsu Hiroshi den Hinweis darauf, dass es nicht Florenz war, der sich hinter diesem Pseudonym verbarg, sondern vielmehr Dr. Kitao Jiro. In der Zeitschrift *Von West nach Ost* findet sich sein Name mit der Schreibweise (Dr.) D. Kitao. Bei dem „D.“, (Abk. von „Diro“), handelt es sich um die Umschrift des heute mit dem Anfangsbuchstaben „J“ geschriebenen Namens „Jiro“ nach dem alten Nippon-System. Auf diese Information hin begann ich mit ausgiebigen Nachforschungen über Dr. Kitao Jiro, deren Ergebnis ich hier vorstelle.

Auf der äußeren Rückseite der Literaturzeitschrift *Shigarami zōshi* (Band 1, Oktober 1889), die ebenfalls von Mori Ōgai herausgegeben wurde, findet sich eine Ankündigung auf Band 9 der Zeitschrift *Von West nach Ost* und auf die Fortsetzung

---

1 Nachtrag zum Artikel „*Von West nach Ost. Die erste deutschsprachige Zeitschrift in Japan*“ (*OAG Notizen* 06/2020)

● 獨逸文雜誌 名一 東漸新誌 ●

第九號  
目次

決闘論 (森林太郎)

小説吾妻 (北尾次郎)

獨逸ヴィンケルマン美術論節錄、獨逸イムネルマン稗史「オーベルホーフ」、詩一首、會報數條

*Ausschnitt der äußeren Rückseite  
der Literaturzeitschrift  
Shigarami zōshi  
(Band 1, Oktober 1889).*

von „Adzuma. Eine Erzählung aus dem Mittelalter Japans“. Als Verfassername steht dort in japanischer Schrift „Kitao Jiro“. In einer Sammlung bedeutender Persönlichkeiten der Meiji-Zeit (1868–1912) beschrieb der Journalist Toyabe Shuntei (1865-1908) auch das Leben Dr. Kitao Jiros. Über diese Erzählung schrieb er darin, dass er zwar gehört habe, dass dieses „geschichtliche Drama“ sehr interessant sein solle.<sup>2</sup> Ob es sich bei dem „geschichtlichen Drama“ tatsächlich um „Adzuma. Eine Erzählung aus dem Mittelalter Japans“ handelt oder um ein ähnliches Werk, das ebenso den Namen „Adzuma“ im Titel führt, lässt sich leider nicht mehr feststellen, doch ist es andererseits auch nicht sehr wahrscheinlich, dass Dr. Kitao mehr als eine solche Geschichte schrieb, zumal bislang auch keinerlei Hinweise auf eine weitere Veröffentlichung vorliegen.

In der Zeitschrift *Von West nach Ost* gibt es eine weitere Erzählung, die von „Anathol Schumrich“ stammt. Sie trägt den Titel „Der dumme Michel. Ein Lebensbild in Märchenform.“ Eine Erzählung mit dem Titel „Der dumme Michel“ findet sich 10 Jahre später in der „Zeitschrift für Deutsche Sprache“. Als Autor firmiert „Prof. Dr. D. Kitao“. Die Erzählung erschien in den Jahren 1900 und 1901 als Fortsetzungsgeschichte in 12 Teilen. Trotz einiger stilistischer Änderungen und einer Reihe von umgeschriebenen Teilen ist klar erkennbar, dass es sich um dieselbe Geschichte handelt. Ab Teil 5 gibt es auch eine Veränderung in der Schreibweise des Namens, denn statt „D.“ Kitao findet sich nun „J.“ Kitao. Ein Vergleich dieser beiden Texte findet sich in dem nur auf Japanisch vorliegenden Aufsatz „Kitao Diro. Orokana Michel ni tsuite“ (Dt.: Über Kitao Diros „Der dumme Michel“) von Nishiwaki Hiroshi,<sup>3</sup> einem Professor der Universität Shimane.

2 Toyabe Shuntei: *Kitao hakase*. (Dt. Dr. Kitao). In: *Shuntei-Gesamtausgabe*, Bd. 3, S. 262.

3 Nishiwaki Hiroshi: *Kitao Diro. Orokana Michel ni tsuite*. (Dt. Über Kitao Diros „Der dumme Michel“). *Shimadai gengo bunka: Shimane daigaku hōbungakubu* (Bulletin der Jura- und der Literatur-Fakultät der Universität Shimane) Bd. 5. Shimane 1998, S. 88-91.

Außer den bereits erwähnten eher literarischen Stücken „Der dumme Michel“ und „Adzuma. Eine Erzählung aus dem Mittelalter Japans“ finden sich Artikel von Dr. Kitao in weiteren Bänden: In Band 1 und 2 ist dies „Über die Spectralanalyse“, in Band 5 und 6 „Die Prometheusgruppe von S. Müller in der Nationalgalerie (sic) zu Berlin“, in Band 6 außerdem „Über die Stürme“ und in Band 9 „Winckelmann über den Herakles-Torso im Belvedere zu Rom“. In Band 5 und 9 gibt es Artikel sowohl von „Dr. D. Kitao“ als auch von „Anathol Schumrich“. In Band 6 erscheint „Dr. D. Kitao“ zweimal als Verfasser. Band 4 ist der einzige, in dem keiner der beiden Namen auftaucht. Eine Auflistung der Seitenzahlen zeigt, dass es in allen Bänden zusammengenommen 28 Seiten gibt, die von Mori Ōgai (Dr. Rintaro Mori) verfasst wurden und 24 von „Dr. D. Kitao“. Wenn man jedoch die 49 Seiten, deren Verfasser mit „Anathol Schumrich“ angegeben wird, hinzuzählt, ergibt sich eine Seitenzahl von über 70 und dies bei einer Gesamtseitenzahl aller Ausgaben der Zeitschrift *Von West nach Ost* von 170. Warum Dr. Kitao ausgerechnet „Anathol Schumrich“ als Pseudonym auswählte, ist nicht bekannt, doch ist vorstellbar, dass sowohl Dr. Kitao als auch die anderen Herausgeber es für angebracht hielten, die eher literarischen Stücke mit einem Pseudonym versehen abzudrucken, damit nicht der Eindruck entstand, dass es außer Mori Ōgai und ihm kaum andere Autoren gegeben hätte, die fähig gewesen wären, immer wieder neue Beiträge auf Deutsch abzufassen.



Dr. Kitao

Dr. Kitao war nicht nur einer der wichtigsten Autoren der Zeitschrift *Von West nach Ost*, sondern auch derjenige, der die Illustration des Titelblatts der ersten Ausgabe mit den barbusigen Musen erstellte. Bei genauerer Betrachtung sieht man sowohl links als auch rechts die Signatur „DK del.“ (D. Kitao delineavit), was so viel wie „von D. Kitao gezeichnet“ bedeutet. Darauf aufmerksam gemacht wurde ich sowohl von dem zuvor bereits erwähnten Prof. Nishiwaki Hiroshi als auch von Hirose Takehiko, ebenfalls einem Professor der Universität Shimane, der dies im Rahmen des JSPS-Forschungsprojekts „Diro Kitao Renaissance“ herausgefunden und im Sonderheft: „Diro Kitao und sein Japonismus“ vorgestellt hatte.<sup>4</sup> Die Illustration enthält sowohl verschiedene Elemente der griechisch-römischen als auch der deut-

schen Klassik und schlägt u. a. durch die Hinzufügung des Berges Fuji und des Chrysanthenenwappens des japanischen Kaiserhauses einen Bogen von West nach Ost,

4 Hirose Takehiko: *Japonismus-sakka toshite no Kitao Jiro*. (Dt. Diro Kitao und sein Japonismus.) *Kitao Jirō runesansu purojekkuto kenkyūhōkokusho, bessatsu* (Forschungsbericht des Kitao-Jiro-Renaissance-Projekts, Sonderband). Shimane 2017, S. 13.

wodurch Dr. Kitao die Zielsetzung der Zeitschrift, die in der ersten Ausgabe unter dem Titel „Was wir wollen?“ vorgestellt wurde, bildhaft zum Ausdruck brachte: „So sind die inneren und äußeren Gründe genug, die uns zu einer Pflege der deutschen Sprache, der unerläßlichen Bedingung zum geistigen Verkehr mit Deutschland veranlassen.“

Dr. Kitao wurde nach eigenen Angaben am 24. August 1856 in der Stadt Matsue in der heutigen Präfektur Shimane geboren, als Geburtsdaten werden in anderen Quellen aber auch der 4. Juli 1854 und das Jahr 1853 angeführt. Anfang des Jahres 1869 wurde er als Schüler der Tokugawa-Shogunats-Schule in Edo, dem heutigen Tokyo, angenommen und begann dort mit dem Studium von Fremdsprachen. Im November dieses Jahres und somit nur ein Jahr vor seiner Abreise nach Deutschland 1870 wurde er von der Meiji-Regierung, die auf die Tokugawa-Regierung folgte, als Kandidat für ein staatlich finanziertes Auslandsstudium ausgewählt und reiste im Dezember mit dem Schiff von Yokohama nach Deutschland ab. Allerdings reiste er nicht mehr unter seinem Geburtsnamen Matsumura Jiro, sondern als Kitao Jiro. Diesen Namen hatte er erst am 29. August 1869 erhalten, denn an diesem Tag war er offiziell Mitglied der äußerst wohlhabenden Arztfamilie Kitao, die ebenfalls wie er aus Matsue stammte, geworden.<sup>5</sup> Im März 1871 erreichte er Berlin und begann sein Studium der deutschen Sprache sowie u. a. der Schönen Künste und der Naturwissenschaften. Während seines Deutschlandaufenthalts wohnte er lange bei einer gewissen Marie von Lagerström zur Untermiete. Im Februar 1873 begann er sein Studium an der Humboldt-Universität zu Berlin. Nachdem im selben Jahr im Juni die japanische Regierung die Geldmittel für die Auslandsstipendiaten gestrichen hatte, erklärte sich Marie von Lagerström bereit, ihn weiter zu unterstützen. Im Februar 1878 promovierte er an der Universität Göttingen mit dem Thema „Zur Farbenlehre“. 1883 verlobte er sich mit Henriette Louise Topp (geb. 1863), der Tochter eines Schlossers und Inhabers einer Schlosserei für Bau, Kunst und Ornamentik. Im Dezember dieses Jahres kehrte er in Begleitung seiner Verlobten, die er im Jahr darauf in Tokyo ehelichte, nach Japan zurück. 1884 erhielt er zunächst eine nicht näher gekennzeichnete Stellung an der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tokyo. Toyabe Shuntei zufolge befand sich diese Fakultät fest in den Händen von in England und den USA ausgebildeten Lehrkräften, die nicht bereit waren, den aus Deutschland zurückgekehrten Kitao in ihre Reihe aufzunehmen.



<sup>5</sup> Hiraga Eiichiro: *Kitao Jiro no denkitteki jijitsu ni tsuite*. (Dt. Kitao Doro. Biographische Angaben). In: *Ōgai. Mori Ōgai kinkenkaihen* (Ōgai Bulletin der Ōgai-Gedenkstätte). Tokyo 1997, Bd. 61, S. 54.

Allerdings erhielt er im Jahr 1886 eine Professur an der land- und forstwirtschaftlichen Fachhochschule, aus der 1890 die agrarwissenschaftliche Fakultät der Kaiserlichen Universität Tokyo wurde. Prof. Dr. Kitao lehrte dort Waldmeteorologie und Agrarphysik. Toyabe schätzte sowohl seine Fähigkeit als Physiker als auch seine profunden Kenntnisse der deutschen Sprache und Literatur, die er sich während seines langjährigen Aufenthalts in Deutschland erworben hatte, sehr hoch ein.

螺母偷蟲作子孫。

東漸の文は刊を絶ちて、主筆の一人誰か、家の子孫とかありし。當初裸體畫の辨護者は、何れの裸體畫をも皆善しといひしに非ず。猥褻なる裸體畫の禁ずべきと、識者に問ふまでもなし。渾ての裸體畫を破棄せむとするは、美術家の甘ぜざる所、これを言ひて我陋を示し、は、當時の日本學者ありき。今も見る、政府の律。此律を誘

Ausschnitt aus der Literaturzeitschrift *Shigarami zōshi* mit dem im Text besprochenen chinesischen Gedicht (Band 11, August 1890)

In der Literaturzeitschrift *Shigarami zōshi* (Band 11, August 1890) zieht Mori Ōgai einen interessanten Vergleich heran, um über Dr. Kitao, der neben ihm einer der wichtigsten Autoren für die Zeitschrift *Von West nach Ost* war, zu schreiben. Wie es durchaus üblich war, benutzte nämlich auch er ein klassisches chinesisches Gedicht passenden Inhalts als Stilmittel, um über jemanden seine Meinung zu äußern, ohne ihn explizit beim Namen nennen zu müssen. Außerdem konnte er sich sicher sein, dass die gebildete Leserschaft der Zeitschrift sofort verstand, von wem die Rede war. Seine Wahl fiel auf ein Gedicht des berühmten Dichters Bai Juyi (772-846, Jap. Haku Kyoji), das aus dessen Werk *Qinchong shi'er zhang* (Zwölf Lieder über Vögel und Insekten) stammt. In diesem Gedicht geht es um die Wespenart *shigabachi* (*Ammaphila infesta* Smith), deren Weibchen die Angewohnheit haben, als Eiablage verschiedene artfremde Schmetterlingsraupen zu benutzen. Die darauf abgelegten Eier gedeihen auf diesen Raupen, die ihnen als Nahrung dienen. Mit dieser Wespe sei in gewisser Weise Dr. Kitao zu vergleichen, da dieser durch seinen langjährigen Aufenthalt in Deutschland, im Westen, und somit in einer ganz anders gearteten Kultur als der des Ostens, diese fremde Kultur in sich aufgesogen habe. Dadurch sei es zu einer veränderten Anschauungsweise, insbesondere im Hinblick auf Nacktheit in der Kunst, gekommen, was in Japan jedoch nicht immer positiv aufgenommen worden sei. Er, Ōgai Mori, habe die barbusigen Damen der Titelillustration der Zeitschrift *Von West nach Ost* aufgrund ihrer künstlerischen Gestaltung zwar gutgeheißen und für veröffentlichungswürdig gehalten, doch mochte die Ablehnung, die diese Art der Darstellung damals erfuhr, auch dazu beigetragen haben, dass der Zeitschrift kein allzu langes „Leben“ beschieden war. Er hoffe aber, dass sich für Dr. Kitao anderweitig ein Wirkungskreis eröffne, wo seine Kennerschaft sowohl der Kultur des Ostens als auch des Westen zum Tragen komme und ihm die Wertschätzung entgegengebracht werde, die er in höchstem Maße verdiene.

blick auf Nacktheit in der Kunst, gekommen, was in Japan jedoch nicht immer positiv aufgenommen worden sei. Er, Ōgai Mori, habe die barbusigen Damen der Titelillustration der Zeitschrift *Von West nach Ost* aufgrund ihrer künstlerischen Gestaltung zwar gutgeheißen und für veröffentlichungswürdig gehalten, doch mochte die Ablehnung, die diese Art der Darstellung damals erfuhr, auch dazu beigetragen haben, dass der Zeitschrift kein allzu langes „Leben“ beschieden war. Er hoffe aber, dass sich für Dr. Kitao anderweitig ein Wirkungskreis eröffne, wo seine Kennerschaft sowohl der Kultur des Ostens als auch des Westen zum Tragen komme und ihm die Wertschätzung entgegengebracht werde, die er in höchstem Maße verdiene.